

Autor:	Johannes Wichelhaus
Quelle:	Neun Predigten; 4. Predigt
Datum/Ort:	Gehalten den 8. April 1849 in Elbelfeld.

## Osterpredigt

In dem Herrn geliebte Gemeinde! Wir haben die Zeit der Passion unseres teuren Herrn und Heilands gefeiert. Heute feiern wir Ostern, den Tag seiner Auferstehung. Wir haben heute an seinem Tisch gegessen und unsere nach Gnade hungrige und dürstende Seele ist mit seinem Leib und Blut gespeist und getränkt worden zum ewigen Leben und indem wir seinen Tod verkündigen und das Loblied sprechen, daß Er für uns arme und verdammungswürdige Sünder den Tod erduldet und uns rein gewaschen hat in seinem Blut, warten wir seiner Zukunft und seiner glorreichen Erscheinung zu unserer Erlösung. Warten wir aber seiner Zukunft, so harren wir derselben in Geduld, so bekennen wir, daß wir selig sind, aber in Hoffnung, so wissen wir, daß es noch nicht erschienen ist, was wir sein werden, so erfahren wir es, daß wir bis dahin der Gewalt und Herrschaft der Sünde und des Todes anheimgegeben sind. Als die Rahab die Botschafter heimlich entlassen hatte in Angst und großer Freude ihres Herzens, blieb sie doch selbst in Jericho zurück. Was hatte sie nun, dessen sie sich getrösten konnte? Sie war eine Kananiterin, eine Sünderin mitten in einem sündigen Volk; ihr Haus gehörte auch der Stadt an, die dem Untergang geweiht war ihres schrecklichen Verderbens wegen; ja es stand auf der Mauer selbst, wo es zuerst den Einsturz drohte. Aber, ob sie sich auch schuldig und verdammt fühlte vor dem Heiligen Israels, ob sie zitterte und nichts als Umkommen sah, so zweifelte sie aber nicht an der Hilfe und Errettung; sie stärkte ihren Glauben an dem Zeichen und Pfand, welches sie hatte in ihrer Hand, sie hielt sich an die Wahrheit und Treue dessen, der in seinen Boten ihr erschienen war und sie ist nicht verloren gegangen, sondern errettet worden durch die Wunderhilfe des Herrn, als das Gericht über ihre Stadt und ihr Volk hereinbrach. Lassen auch wir, die wir in einer Welt voll Ungerechtigkeit leben, ob wir auch zittern und zagen vor der Zukunft des Heiligen Gottes, wenn er erscheinen wird mit den Engeln seiner Macht, nicht schwach werden und zweifeln; wir haben die Unterpfänder und gewissen Zeichen, daß Er, der alleingeborne Sohn des Vaters nicht gekommen ist in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde, gehören auch wir der Welt an, auf der Gottes Zorn ruht, sind wir Kananiter, arme und verlorene Sünder, so gehört auch uns diese Verheißung; ja, wir bekennen es, was wir sehen, das ist Sünde, Tod und Verderben, unser Gewissen klagt uns an der Übertretung aller Gebote Gottes, uns ist nicht zu helfen, wir haben es verdorben, das schreckliche Gericht hängt wie eine Wetterwolke über uns – aber erhebt eure Häupter und erhebt eure Herzen zu dem Herrn; er ist auferstanden, gelöst von Todesbanden; Er, unser Heiland und Erlöser, hat den Stuhl der Ehren eingenommen, und wer an Ihn glaubt, der wird nicht zu Schanden werden.

Vernehmen wir es aus dem Worte Gottes, daß unser Herr Tod und Hölle für uns überwunden hat, damit wir im Glauben gestärkt seien und festiglich seiner Gnade vertrauen.

Apostelgeschichte 2,22-28.

*Ihr Männer von Israel, hört diese Worte. Jesum von Nazareth den Mann von Gott, unter euch mit Taten und Wundern und Zeichen bewiesen, welche Gott durch ihn tat unter euch, wie denn auch ihr selbst wißt, denselbigen, nachdem er aus bedachtem Rat und Vorsehung Gottes ergeben war; habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten und ihn angeheftet und erwürgt. Den hat Gott auf-*

*erweckt und aufgelöst die Schmerzen des Todes, nachdem es unmöglich war, daß er sollte von ihm gehalten werden. Denn David spricht von ihm: Ich habe den Herrn allezeit vorgesetzt vor mein Angesicht; denn er ist an meiner Rechten, auf daß ich nicht bewegt werde. Darum ist mein Herz fröhlich, und meine Zunge freut sich; denn auch mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung; denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, auch nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Du hast mir kund getan die Wege des Lebens, du wirst mich erfüllen mit Freuden vor deinem Angesicht.*

Nach Anleitung der verlesenen apostolischen Worte betrachten wir

- 1) daß Gott Den auferweckt, den wir Menschen erwürgt haben;
- 2) daß Gott ihn auferweckt, indem er die Schmerzen des Todes gelöst;
- 3) daß es unmöglich war, daß er von dem Tode gehalten wurde.

### 1.

Sollen wir unsere Schuld nicht bekennen, meine Brüder, im Angesicht der Auferstehung des Herrn. Wer ist denn der, welchen Gott auferweckt hat? Es ist der Mann, den die Priester und Schriftgelehrten des Volkes Israel des Todes schuldig erklärt, dessen Kreuzigung alles Volk, klein und groß, ungestüm gefordert hatte, der vor dem Richterstuhl der Welt mit Schmach, Hohn und Schlägen bedeckt war, der am Holz des Kreuzes gehangen hatte außerhalb der Tore Jerusalems. Das hatte der Apostel Petrus nicht glauben und nicht verstehen wollen, daß Israel solches tun würde und auch wir wollen es nicht glauben und nicht verstehen, was der heilige Geist durch den Mund Petri uns so klar vor Augen stellt. An diesem Jesus den Mann von Gott gesandt, ist ein für alle Mal offenbar geworden das Tun der Menschen und das Tun Gottes; und der Menschen Ungerechtigkeit hat dazu an den Tag kommen müssen, daß Gottes Gerechtigkeit aufgerichtet sei als die alleinige Gerechtigkeit, ein fester Hort allen, die sich ihr unterwerfen. Welchen Gott auferweckt hat, den haben wir ans Kreuz geheftet, den Herrn und Helfer, welchen Gott uns gegeben, haben wir genommen und überantwortet und durch die Hände der Ungerechten ihn erwürgt. Ja, Gott sei Dank, der ihn uns mitten aus den Toten heraus wieder erweckt und zu einer Höhe erhoben hat, von der wir Menschen ihn nicht mehr herabstoßen können – aber wir, wie haben wir an ihm gehandelt. Der Mann, von Gott uns gesandt, kommt mit einem Ruf an uns; er kommt als unser Prophet, Hohepriester und König. Er kommt, der Blinden Augen anzurühren, daß sie sehend werden, die Tauben sollen hören, die Lahmen gehen und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Wir aber halten uns für sehend, wir wollen nicht, daß uns die Augen geöffnet werden, um in dem Licht der Wahrheit zu wandeln, wir wollen die Eitelkeit alles Sichtbaren, den Abgrund, darin wir liegen, nicht sehen mit unseren Augen; Anderen mag das Licht aufgehen, daß sie ihre Verkehrtheit erkennen, aber wir selbst wollen nicht belehrt und gewiesen sein über uns selbst; sollte der Herr leben, sollte er zu seiner Herrschaft kommen in unserer Mitte, so ist es mit uns vorbei; darum suchen wir uns seiner zu erwehren und binden ihn und schlagen ihn in Fesseln, weil wir von ihm uns gebunden fühlen. Wir wollen ihn nicht zu seiner Herrschaft kommen lassen, daß sein Reich über uns aufgerichtet sei; seine Worte mögen wir nicht hören, um ihnen zu gehorchen und seiner Stimme allein und lediglich zu folgen; wir wollen lieber hinken als die Wege wandeln, in denen er uns vorangeht, wir wollen so arm nicht sein, nicht so ohnmächtig, so leer, so ganz zu Allem untüchtig, wie Er uns haben will, um uns die Seligkeit zuzusprechen in seinem Evangelio. Ja, Gott sei gedankt, der ihn auferweckt hat, so daß Er lebt und regiert in Ewigkeit, aber bekennen wir die Feindschaft, die auch in uns ist gegen die Seligkeit Gottes,

gegen seinen Christus; Er will uns helfen, er will uns erretten aus dem Betrug der Eigengerechtigkeit und dem Wahn der Werke, erretten aus unserer Sünde und unserem Tod, er kommt zu uns, er vollführt das Werk, dazu er gesandt ist, die Sünde zur Sünde zu machen, den Teufel zu entlarven, die Welt aus ihrer Sicherheit herauszurufen, daß sie erwache; er macht Alles zur Sünde, um die Sünde Aller auf sich zu nehmen und davonzutragen; er bricht alle Stützen und zerreißt alle Decken, um dem Licht den Weg zu bahnen, welches alle Finsternis verschlingt – und wir selber sind es, die wir in unserer Verblendung, in unserer Eigengerechtigkeit und fleischlichem Wesen den Rat und Vorsatz Gottes an unserem Herrn vollführen, indem wir es ihm unmöglich machen uns zu helfen, indem wir Arme und Fe ihm binden, ja ans Holz ihn heften, seinem Reich, so viel an uns ist, ein Ende machen und das Urteil des Todes an ihm vollziehen. Lassen wir es anerkennen, meine Geliebten, daß des Herrn allein die Gerechtigkeit und das Heil ist. Haben wir unserem Herrn Raum gemacht auf Erden, ihm als König den Einzug bereitet in unseren Herzen; haben wir ihm geholfen und ihm zur Seite gestanden in seinem Leiden und haben wir uns nicht alle an ihm geärgert? Hat denn ein Einziger seiner Jünger den Herrn aufgerichtet in seinen Anfechtungen, ihm Leben und Freudigkeit eingesprochen, als die Menschen ihn erhöht hatten an den Schandpfahl des Kreuzes? Man hat ihn weggerafft aus dem Land der Lebendigen, hinein in das Grab hat man ihn gebettet, mit dem unbeweglichen Stein über ihm zugedeckt. Das Grab ist heute leer. Die Welt trete heran und zittre; denn wo ist der Jesus von Nazareth, den man in dieses Grab gelegt. Spreche auch der Tor in seinem Herzen, es ist kein Gott; die Welt be immerhin ihre Gewalt und Tyrannei; ja es mögen die Menschen die Götter spielen auf Erden und es zugehen, wie Assaph es im 73. Psalm beschreibt – dieses leere Grab wird die Welt strafen und sie erbleichen machen. Gott, der so hoch wohnt, daß das sterbliche Auge ihn nicht sehen kann – der blickt in die Tiefe herunter, Tod und Hlle sind ihm nicht verborgen. Gott vom Himmel hat hier geredet, der Allmächtige an diesem Grab sein Panier aufgestellt. Was sich selbst für lebendig und stark hält, trete an dieses Grab; jeder Kriegsmann und Sldling soll zu Boden geworfen, die Zusammenbrechenden sollen hier aufgerichtet sein. Hier gilt kein anderes Leben, denn das Leben, welches in den Toten, in den Verworfenen, in den Armen und Elenden erweckt wird durch die Wundermacht des Allmächtigen aus der Höhe, in denen die sich selber in der Hlle und in der Furcht des Todes gebunden fühlen. Das Alte ist vergangen – eine neue Schöpfung steht da, Jesus Christus unser Herr, der Erstgeborene aus Toten. Darum ihr alle, die ihr durch die Betrachtung der Leiden und des Todes unseres Herrn davon überführt und darüber betroffen seid, daß wir es sind, die immerdar nichts verstehen, daß wir nichts Anderes tun und können, als unserem Heiland Mühe machen mit unseren Sünden und Arbeit, mit unseren Übertretungen, daß wir ihn verleugnen, verlassen und an ihm irre werden, daß die Gewalt der Finsternis schrecklich und wir ganz ohnmächtig und verloren sind, daß wir uns in einen Zustand hineingearbeitet haben, in welchem Gott sich von uns abwenden muß und Tod, Sünde und Teufel ihr Spiel mit uns treiben – fürchtet euch nicht! Unser Herr ist nicht tot; er lebt; hat Sünde, Tod, Welt und unsere eigene Ungerechtigkeit, Aller Hoffnungen des Heils, niedergeworfen, aus dem Tod und der Hlle heraus ist das Heil wiedergebracht, aufgerichtet und befestigt in den Himmeln. Und hat unsere Seele die erdrückende Last der Sünde und des Fluches von sich abgenommen gesehen, haben wir uns in unserem Versinken gestützt auf das Lamm, das geschlachtet ist, sind wir zagend und zitternd herangetreten, zu vernehmen den Spruch des Herrn aus seinem Heiligtum: – fürchtet euch nicht! Der dahingegeben um unserer Sünden willen, ist auferweckt um unserer Gerechtigkeit willen; unser Hohepriester ist in das Heiligtum eingegangen und Gott hat gesprochen: Du bist mein Sohn, Gott hat ihn gesalbt mit Freudenl, Leben und Herrlichkeit hat er ihm gegeben, er hat seinen Stuhl festgemacht, so daß es nun heißt: Anbeten sollen alle Engel Gottes; Himmel und Erde vergehen, aber du bleibst. Ja auf Gott, den lebendigen Gott sollte unser Glaube und unsere Hoffnung gegründet sein; mag die Welt und un-

ser zaghaftes Herz ein Nein sagen zu allen Worten und Taten unseres Herrn – der Gott im Himmel hat gesagt, daß sie Ja und Amen seien. Gott hat ihn auferweckt, wer will ihn zu Boden werfen, er steht da aufrecht, ein Panier der Völker, tiefer denn die Hölle gegründet, höher denn die Himmel erhoben. Er ist unser Erlöser; haben wir unsrerseits es ihm unmöglich gemacht, sein Werk zu vollführen – er hat's allein dennoch und trotz unseres Unglaubens vollführt; und nicht wir, sondern Gott hat ihn zu einem Herrn und Christ gemacht, so daß sein Wort dennoch obsiegen wird, seine Erlösung uns gewiß ist und wir arme Sünder gerettet und versöhnt sind mit unserem Gott. Der Stein, den einst die Tempelbauer verschmäh't, ist nun der Eckstein in der Höh'. –

## 2.

Den hat Gott auferweckt und aufgelöst die Schmerzen des Todes, sagt der Apostel Petrus. Der Herr ist also von Schmerzen des Todes gebunden gewesen. So wie es im 12. Psalm heißt: „Denn es umfingen mich des Todes Bande und die Bäche Belials erschreckten mich; der Höllen Banden umfingen mich und des Todes Stricke überwältigten mich.“ Und im 22. Psalm: „Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennt; mein Herz ist in meinem Leib wie zerschmolzenes Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet wie ein Scherben, und meine Zunge klebt an meinem Gaumen und du legst mich in des Todes Staub.“ Auch im 55. Psalm: „Mein Herz ängstet sich in meinem Leib und des Todes Furcht ist auf mich gefallen; Furcht und Zittern ist mich angekommen und Grauen hat mich überfallen.“ Und im 69. Psalm lesen wir das Gebet des Herrn: „Errette mich aus dem Kot, daß ich nicht versinke, daß ich errettet werde von meinen Hassern und aus dem tiefen Wasser; daß mich die Wasserflut nicht ersäufe und die Tiefe nicht verschlinge und das Loch der Grube nicht über mir zusammengehe.“ Wie stark, wie schrecklich die Schmerzen des Todes waren, von denen unser Herr ist gebunden gewesen, haben wir gesehen an seinem Leiden in Gethsemane, an der großen Angst seiner Seele und gehört bei seinem Ausruf am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“ – Nun möchte aber Jemand fragen, wie hat doch der Herr von Schmerzen des Todes so können gebunden werden, und ein Anderer möchte fragen, wie können wir davon reden, was Schmerzen des Todes sind, da wir im Leben sind. Nun wissen wir, daß der Apostel Petrus auch seinem Herrn einstmals entgegengetreten ist mit den Worten: „Das widerfahre dir nur nicht“ als der Herr zu ihm gesagt, des Menschen Sohn werde getötet werden und am dritten Tage auferstehen; auch wissen wir, daß er sich die Füße nicht hat wollen waschen lassen von dem Herrn; wir wissen aber auch, daß solches darin seinen Grund hatte, daß er bis dahin nicht erkannt, daß das Fleisch nicht anders kann als sich sträuben und sich erheben wider Gottes Willen, daß alle Fleisches Überlegungen Unverstand sind, daß er ganz wie er war, dem Tode verfallen und den schrecklichen Versuchungen des Anklägers preisgegeben war. Was meint ihr aber, ob wohl Petrus Erfahrung davon gemacht habe, was Schmerzen des Todes sind, als er nun dennoch es sehen mußte, daß es nicht nach seinen Gedanken ging, sondern das Wort des Herrn sich erfüllte. Er, der nichts wissen wollte von dem Zittern und Zagen des Todes, der trunken von Schlaf war in der Stunde der Gefahr, der sich für so stark und lebendig hielt, daß er den Tod und den Teufel längst hinter sich und bereits überwunden glaubte, mußte es erleben, daß die Furcht des Todes ihn derartig überwältigte, daß er den Herrn dreimal verleugnete. Von wie schrecklichen Todesängsten muß sich der arme Petrus gebunden gefühlt haben, als er sich so zu Boden geworfen sah und sich geschieden fühlte von dem Herrn Christo, von dem Leben Gottes, von der Gerechtigkeit und dem Frieden bei Gott. Warum sehe ich – ruft der Prophet – alle Männer die Hände auf ihren Hüften, wie Weiber in Kindesnöten. Fühlen wir sie nicht Alle täglich die Schmerzen des Todes; erfahren wir nicht die Wahrheit des Wortes: „Desselbigen Tages wirst du des Todes sterben“ und müssen wir nicht ausrufen mit

Paulo: „Elender Mensch ich, wer wird mich erretten aus dem Leibe dieses Todes.“ Das ist es ja, daß wir immerdar aufrecht stehen mit erhobenem Schilde wider Gott und sein Wort; wir glauben ihm nicht, wir vertrauen ihm nicht, wir lassen uns bewegen durch Gebot und Satzung und Werk, wir wollen das Leben haben in eigener Hand und so müssen wir denn immerdar von neuem uns als Auf-rührer wider Gott gebunden sehen, aus der Höhe niedergeworfen in die Tiefe, und abgeführt in die Schrecken der Finsternis. Wir leben – aber wir leben ohne Gesetz; wir prangen in einer Gestalt, worin wir glauben, in Gottes Heiligtum eingehen zu können; wir können leicht und viel uns bewe-gen – aber was ist’s mit allem Tun und allem Lebendigsein, allem Wollen und Laufen des Men-schen; es kommt die Stunde, die schreckliche Stunde – und selig der, welcher sich des nicht weigert – wo es erfahren wird: das Gesetz ist geistlich, ich aber bin fleischlich, und wo die Sünde, als Sünde erkannt, uns anfängt in dem Tode zu stacheln, daß alles Leben dahin ist und in der tiefen Grube, da kein Licht ist, wir uns gebunden fühlen mit unzerbrechlichen Fesseln. Sie sind schrecklich die Ban-de, welche sich um die Seele schlingen, welche geglaubt hat, bei Gott eine Wohnung zu haben, und sie fühlt sich verloren, losgerissen von Gott, geschleudert in die Tiefe durch ihre eigene Schuld. Wie windet sich die Seele unter Wehen und Schmerzen, wenn das Leben entflieht und das süße Licht des Trostes entweicht und das Wort, darauf wir vertrauten, uns entfährt und wir wie im Grab liegen un-ter der Wucht der schweren Anklage: Du hast dich betrogen; Gott ist nicht dein Gott, Gott kennt die Sünder nicht. Wir sind Menschen, Sünder, ohne Gott und ferne von ihm und da wir dennoch immer leben wollen ein Leben ohne Gott, so müssen wir den schrecklichen Druck der Fesseln fühlen, die uns gebunden halten und die arme Seele, welche Gottes Güte geschmeckt hat, fühlt sich in ihrem Fleischsein, ihrer Sünde und dem Tod umschlungen, umlagert und an allen Gliedern gebunden, und aller Hoffnung einer Möglichkeit beraubt, je wieder zu Gott zu kommen. Und dennoch ist es eine Wahrheit, daß die Schmerzen des Todes gelöst werden, daß die Hölle gesprengt und die Banden ge-rissen sind, die uns in der tiefen Grube gebunden hielten fern von unserem Gott und seinem Heil. – An unserem Herrn Jesu Christo sind die Schmerzen des Todes gelöst worden für seine ganze Ge-meinde. Wir fühlen diese Schmerzen, die Todeswehen erst, nachdem sie bereits für uns gelöst sind. Siehe an deinen Herrn, Jesum Christum; er ist gekommen in unserem Fleisch, fühlst du dich ein verlorenes Schaf, der Herde angehörig, die der Tod weidet mit dem unerbittlichen Stab, ist dir der Himmel schwarz und die Erde mit Nacht bedeckt – verzage nicht, blicke nicht in dich hinein – schaue hier nach dem Kreuz, daran des Herrn zerrissener Leichnam hängt, schaue in das dunkle Grab, da man ihn hineingelegt. Sprich zu dem Herrn: „du bist gekommen meine Sünden zu tragen an deinem Leib auf das Holz; du bist für mich gewesen in der Gewalt der Hölle und des Todes; du hast dich einwickeln und legen lassen in das Grab, mitten in die Erde hinein“ und höre es, was der Apostel Petrus bezeugt: „Gott hat aufgelöst die Schmerzen des Todes.“ Ist es nicht unser Tod, davon er gebunden gewesen, unser Fleisch, darin er gekommen, unsere Verdammung, die er getragen. Hat denn Gott ihn in seinen Schmerzen gelassen, ist er da unten gebunden geblieben – predigt es nicht laut der Geist in euren Herzen: der Vater hat den Sohn lieb, er hat angenommen das freiwillige Op-fer des völligen Gehorsams, ihm gebracht, aus der Höhe hat er geschaut in die tiefe Tiefe; den Sohn, der aus des Vaters Reich und der himmlischen Herrlichkeit heraus hineingegangen war mitten hin-ein in die Todesfluten, der sein Leben hingegeben und Grab und Tod seine Wohnung gemacht hatte und sich binden lassen mit all den Banden, damit wir armen und verlorenen Sünder gebunden sind – den Sohn, da er war in der Gewalt des Todes und der Hölle, hat der Vater in seiner Macht und Herr-lichkeit nicht verschmäht in seiner Verlassenheit, sondern gerade da und gerade so ihn anerkannt als seinen Sohn und mächtiglich als solchen erwiesen; als der dritte Tag kam, da hat Er aus der Höhe, in seiner ewigen Wahrheit und Liebe versöhnt durch das Opfer seines Sohnes geblickt in die Ab-gründe der von ihm verfluchten Erde, alle Bande und Fesseln zerrissen und gelöst nach der ewigen

Macht seiner Herrlichkeit; die Nacht hat er fliehen lassen vor dem Licht, am Geist lebendig gemacht den, der im Fleisch getötet war, und seine mächtige Stärke eingewirkt in Christo Jesu, und von den Toten hat er ausgeführt den großen Hirten der Schafe. Darum fürchte dich nicht, du arme Herde; die Bande des Todes sind für dich gelöst.

### 3.

Wir betrachten drittens, welche Kraft des Trostes und starke Mahnung in den Worten des Apostels liegt und nachdem es unmöglich war, daß er sollte von ihm – von dem Tode nämlich – gehalten werden. – Welche Zweifel, welche Anfechtungen müssen die Apostel und alle die an den Namen des Herrn glaubten, bestürmt haben, da sie es mit ihren Augen sehen mußten, daß der Herr am Kreuz verschied und sein Leichnam in das Grab gelegt wurde. Der Herr hatte doch zu ihnen gesagt: Glaub an Gott und glaubt an mich. Da war's nun aus mit allen Erwartungen des Glaubens beides an den Vater und an den Sohn. Wir aber hofften, sagen die Emmaus Jünger, er würde Israel erlösen. Aus war's mit allen Verheißungen und Worten Gottes; hineingescharrt in die Erde war der Fürst des Lebens, der Himmel schwieg, die Sonne war gehüllt in einen härenen Sack, der Tod und die Hölle hatten gewonnen, die ganze Gemeinde Israel war verwittert und verwaist und Gottes Wort schien gelogen zu haben in seinem Evangelio. Wie war es möglich, daß solches Alles geschehen war. Die schreckliche Erfahrung der Wirklichkeit hielt Alles gebunden und schnürte und verengte mit den Fesseln des Todes jeden Atemzug der Hoffnung, daß auch kein Auge mehr aufzublicken wagte, keine Hand mehr sich hob und kein Gebet mehr hinaufkommen konnte zu Gott. Ja, es war möglich, es war Wirklichkeit: der Hirte war geschlagen und die Schafe der Herde waren zerstreut. Israel hatte seinen König verworfen; das schreckliche Wort des Hohnes schien Wahrheit: Er hatte auf Gott vertraut, der helfe ihm nun, hat er Gefallen an ihm; das Licht und das Leben war dahin und die arme Schar derer, welche einst selig gewesen, weil sie den Herrn vom Himmel mit ihren Augen gesehen, war allen Pfeilen des Bösewichts und der schrecklichen Öde der Hölle preisgegeben, denn der Herr war ihnen genommen; und sie wußten ihn nicht anders, als in dem Grab zu suchen. Ja, dieses Alles war möglich; es war geschehen; aber noch ein klein wenig – spricht der Herr – und ich will abermals erschüttern Himmel und Erde. Fürchte dich nicht, Zion, dein Gott ist König. Er, der gebunden im Grabe liegt, getötet, regungslos ist mächtiger denn Tod und Hölle und alle Gewalt des Sichtbaren. Das ist unmöglich, daß Gottes Wort sollte gebrochen werden und der Glaube und die Hoffnung des ewigen Lebens beschämt, welche in Christo Jesu der Gnade des ewigen Erbarmers vertraut. Daß der Tod und die Sünde herrscht auf Erden und der, welcher des Todes Gewalt hat, d. i. der Teufel, daß es mit allem Fleisch und alles Fleisches Ruhm aus ist, daß allein der Name und das Gesetz dessen gilt, der im Himmel thront, daß diese Welt vor Ihm verflucht und jede Menschenseele verloren ist – es ist Wahrheit; aber auch das ist Wahrheit, daß inmitten des Todes und der Verlorenheit stärker als der Tod und die Verlorenheit unser Herr Jesus Christus ist, ein Erretter aus dem Tod, der Sünde und aller Gewalt der Hölle einem jeglichen Menschen, der in und aus den Fesseln und Stricken des Todes und der Sünde nach der Gnade des ewigen Erbarmers seufzt. Halten wir dieses „dennoch“ des Vaters der Wahrheit fest im Glauben und prägen wir es unserem Gemüt ein, was bei Gott unmöglich ist. Unmöglich ist es, daß Gottes Wort sollte nicht erfüllt werden; darum beruft sich auch der Apostel Petrus zum Erweis seiner Aussage auf die Worte des 16. Psalms; denn David spricht von ihm: Ich habe den Herrn allezeit vorgesetzt vor mein Angesicht; denn er ist an meiner Rechten, auf daß ich nicht bewegt werde. Darum ist mein Herz fröhlich, und meine Zunge freut sich; denn auch mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung; denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, auch nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Du hast mir kundgetan die

Wege des Lebens, du wirst mich erfüllen mit Freuden vor deinem Angesicht. In diesem Psalm spricht unser Herr zu dem Vater, und was nun der Herr hier sagt, daß es der Vater nicht tun werde, das war unmöglich. Du wirst meine Seele nicht in der Hölle verlassen, noch zugeben, daß dein Heiliger Verwesung sehe. Der Vater werde es also wohl geschehen lassen, sagt der Herr, daß seine Seele in die Gewalt der Hölle gerate; aber in der Hölle seine Seele verlassen, das werde der Vater nicht tun; bis zu einem Äußersten werde es wohl kommen, aber hart an den Grenzen des Todesreiches, wo die Verwesung und das ewige Grauen, die gänzliche Zerstörung der Schöpfung Gottes droht, da werde der Vater ein Halt rufen und allen Bächen Belials die Grenze setzen, hier aber sollen sich legen deine stolzen Wellen. Und warum war es unmöglich, daß unser Herr vom Tode sollte, gehalten werden? Es war darum unmöglich, weil er dem Vater völlig vertraut und Seinem Willen gehorcht und Seinen Namen verherrlicht hatte inmitten des Todes, also daß nun der Vater in seiner Herrlichkeit den Sohn auch verherrlichte, das ungeschaffene Wort, welches ihn und Seine Gnade und Wahrheit gepredigt und Seine Gerechtigkeit aufgerichtet hatte, da wo nichts als Ungerechtigkeit und Sünde, Fluch und Verdammung war. Denn ein anderes Gesetz ist bei Gott, als das Gesetz des Todes und der Hölle ist und der Geist des Lebens in Christo Jesu ist mächtiger als das Gesetz der Sünde und des Todes, also daß es unmöglich ist, daß der Tod und die Hölle an unserem Herrn es sollten gewonnen haben. Denn das Gesetz des Todes ist das Wort an den ersten Adam: weil du der Stimme des Herrn deines Gottes nicht gehorcht hast, so sollst du wieder zur Erde werden davon du genommen bist und dieses Gesetz des Todes herrscht über alle Adams-Kinder, niederzuwerfen alle Erhebung des Unglaubens und Eigenwillens wider Gott und mit der breiten Sichel zu Haufen zu legen die stolze Saat aller Überlegungen und Werke der Menschen-Kinder; aber ein anderes Gesetz ist das Gesetz des zweiten Adams. Hat er nicht freiwillig sich binden lassen von Todesbanden? War sein Tod nicht der Gang in das Dunkel des Heiligtums zum Thron der Gnade mit seinem Blut? Das ist das Gesetz und Wort des Herrn: „Sucht ihr mich, so laßt diese gehen. Ich komme die Verlorenen zu erretten, ich hin teilhaftig des Fleisches und Blutes meiner Brüder; ich habe ihre Sünde, ihren Fluch, ihre Schuld auf mich genommen; das ist der Wille des Vaters, daß ich nichts verliere von dem, was er mir gegeben; der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe; wollt ihr's mir nicht gelingen lassen, Teufel, Tod und Hölle, wollt ihr meine Elenden mir rauben, das Werk verschlingen und verderben, das ich gekommen zu vollführen – heran an mich, bindet mich und laßt diese gehen. Vater verherrliche mich, daß Dein Sohn auch dich verherrliche; wenn ich erhöht bin von der Erde, will ich sie alle zu mir ziehen. Bindet mich mit allen euren Fesseln; Tod ich will dir ein Gift, Hölle ich will dir, eine Pestilenz sein; allen Verlorenen und Umkommenden bahne ich einen Weg, einen freien, offenen Weg zu meinem Gott und ihrem Gott.“ – Freiwillig hat er sich binden lassen, und hat der Schwachheit, daran er getötet wurde, sich nicht entäußern wollen, um den Namen des Starken in Jakob und das Werk der ewigen Gnade und Versöhnung in dem Reich der Toten und der Schatten aufzurichten und in unzerbrechliche Fesseln zu legen alle Mächte der Finsternis, des Unglaubens und der Hölle, welche das Leben töten und verschlingen wollen, welches Gott in dem Wort seiner Gnade in die Seele der Sünder und den betrübten Geist der Gebrochenen gelegt. Darum konnte er von dem Tod nicht gehalten werden; denn solchen Rat hat Gott von Anbeginn gefaßt und ihn predigen lassen durch alle seine Knechte, die Propheten, auch damit getröstet alle in ihrem Blut Liegende, daß er das Gericht ausführen werde zum Sieg, sein Leben erwecken werde aus dem Tod und seine Gnade obsiegen lassen inmitten der Verwüstungen der Sünde. Als Noah im Kasten eingeschlossen war, rings um ihn die Herrschaft des Todes – da gedachte Gott an Noah und Alles, was mit ihm war; als Isaak gebunden auf dem Altar lag, da erscholl die Stimme vom Himmel, die Stimme der Überwindung, des Bundes ewiger Gnade; als David zu Boden lag vor des Würgengels Schwert, da loderte das Feuer auf vom Altar, das Feuer von oben herniedergekommen und dem Verderben ward ge-

wehrt. Der Herr im Himmel löst die Gefangenen, er rettet aus der tiefen Grube; er führt in die Hölle, er führt auch wieder hinaus. Suchst du den Herrn, fürchte dich nicht, wenn der Tod und die Verdammung ihren Rachen wider dich aufsperrten und dich verschlingen wollen; frage die geängstete Seele nach einem Gnadenwerk des Vaters im Himmel, so fürchte die Hölle nicht: denn Tod und Hölle konnten unseren Herrn nicht halten, können uns nicht halten, die er mit sich aus dem Rachen des Verderbens hinausgeführt. Nein, der Gott im Himmel will den Tod des Sünders nicht. Leben sollst du, ja in Gerechtigkeit leben vor dem Herrn und gesättigt werden beim Erwachen mit der Freude seines Angesichts; leben sollst du und nicht umkommen, das ist das Gesetz der Himmel, das Wort und Werk des Vaters, dir gepredigt in der Auferstehung Jesu Christi aus Toten. Halte im Gedächtnis Jesum Christum, auferstanden aus Toten; er lebt, ja er lebt nicht in Schwachheit, sondern aus der Macht des Vaters; er stirbt hinfür nicht mehr. Setze deine Hoffnung auf Ihn und deine Lampe wird nicht verlöschen; der Herr hat den Tod für uns überwunden, zu dem Herzen des Vaters mitten in die Himmel hinein uns den Weg gebahnt; es ist unmöglich, daß Einer je sollte betrogen und vom Tod verschlungen werden, der an den Namen Jesu Christi glaubt. Amen.